



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Siebende Predig. Das himmlische Abendmahl ist billig groß zu nennen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den zwenten Sonntag nach Pfingsten,

Siebende Predig.

Homo quidam fecit coenam magnam. *Luc. 14.*

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl.

Inhalt.

Das himmlische Abendmahl ist billig groß zu nennen.

Wann ein Kriegsmann in der Feldschlacht unter dem Helm, und Waffen hat müssen schwitzen, wann er sich mit Lebens-Gefahr hat durchgeschlagen, so freuet, und tröstet er sich auf einen ruhigen, und lustigen Abend, an welchem er den Schweiß abwischen, und den Staub mit einem guten Trunck abspülen könne; wann ein Kauff- und Wandersmann viel Ungemach, und Verdriesslichkeit auf der Reis hat müssen einnehmen, wann er viele beschwerliche Schritt, und Tritt durch rauhe, durch kothige Wege muß zehlen, so muntert er sich auf, daß er den Gewinnst zu Haus mit Ruhe, und Vergnügen werde zu genießen

haben; wann ein Tagelöhner, und Arbeitsmann sich im Schweiß seines Angesichts den Tag über abmattet, so erholet er sich, und seine Kräfte, wann er an den Lohn gedencet, für welchen ihm sein Weib zu Haus ein gut Abendmahl zubereitet. Ey dann doch auch wohl gemuthet, liebe Zuhörer! die ihr als Kriegs-Leuthe unter der Fahne Christi streitet, und nicht allein gegen sichtbarliche, und unsichtbarliche Feinde, sondern auch, und am meisten gegen euch selbst, gegen euer eigen Fleisch, und verderbte Natur zu kämpffen habet, tröstet, und freuet euch auf einen guten Abend, auf einen Abend, an welchem euch Gott selbst den Schweiß, Staub

Hhh 2

iii

und Thränen wird abtrocknen: Absterget Deus omnem lachrymam ab oculis eorum. *Apoc. 7.* Seynd ge-
tröstet ihr Christliche Wanders- und
Kauffleuthe! laßt es euch euerer sau-
ern Tritt und Schritt nicht verdries-
sen, handelt, und kauffet fleißig, so
lang der Jahr-Marcck dieses Lebens
noch dauert; setzet es doch auf einen
guten Abend, wann ihr in euer himm-
lisches Vaterland, allwo ihr zu Haus
gehöret, kommen werdet, so habt ihr
den Gewinnst in ewiger Freud, und
Ruh zu genießen: Muntert euch auf
ihr Christliche Tagelöhner in dem
Weinberg des HErrn! erholet euer
Kräfte, traget des Tages Last, und
Hize, auf einen sauern Tag folget
ein süßer, und Freuden-voller Abend:
Homo quidam fecit coenam ma-
gnam: Schauet, der HErr richtet
schon auf euch zu, das Abendmahl
wartet euerer, es ist für euch mit ge-
deckt, es seynd auch für euch die
Stühle gesetzt, um dieses Abend-
mahl einzunehmen, die Engelen, jene
grosse Himmels-Fürsten, stehen schon
bereit, euch bey diesem Freuden-Mahl
zu bedienen, und aufzuwarten, euer
Platz stehet noch offen; wollet ihr dann
zugeben, daß selbiger einem anderen,
der es euch in dem Christlichen Streit
gegen die Anfechtungen, in dem Fleiß,
und Arbeit, in der Tugend vielleicht
bevor thäte, angewiesen würde? wol-
let ihr wegen allerhand abgeschmack-
ten Entschuldigungen euch dieses Gast-
mahls unwürdig machen, und eine
Ursach seyn, daß an Platz euerer an-

dere beruffen würden? O da sey
Gott vor! wann wir von diesem
Abendmahl solten ausgeschlossen wer-
den, so würden wir in alle Ewigkeit
müssen Hunger leiden; nein, nein:
Es wird nicht umsonst ein grosses
Abendmahl genennet, wir gehören
mit dazu, wir wollen es an der Zahl
vergrössern helfen; es wird ein
Abendmahl genennet, weil es nach
vollendeter Tages-Arbeit dieses Lebens
gegeben wird, ein grosses Mahl wird
es genennet, weil es kein End hat;
ein Abendmahl wird es genennet, weil
es nach vollbrachtem Streit zur Zeit
der Ruhe wird eingenommen: Bea-
tus, qui manducabit panem in re-
gno Dei. *Luc. 14.* Selig ist der,
der das Brod im Reich Gottes
essen wird; sagte jener, da er mit
Christo in dem Haus des Pharisäers
zu Tische sasse, aus welchen Worten
dann der liebe HErr Gelegenheit ge-
nommen, die Parabel des heutigen
Evangelii vorzutragen, und zu sa-
gen, daß allda ein grosses Abend-
mahl zubereitet sey. O wohl selig,
der es genießen wird!

Ach gütiger Gott! Quando ve-
niam, & apparebo. *Pfal. 41.* Wann
werde ich kommen, und erschei-
nen? Ach wie hungert meine Seel
nach diesem Gastmahl! sie verschmach-
tet vor Verlangen, und Begierd,
die Zähne wässern mir, wann ich
daran gedencke, was du O HErr!
deinen Freunden für eine Tafel in
dem Himmel zubereitest; mich duns-
cket, ich empfinde schon von weiten
den

den niedlichen Geruch der Speisen, ich höre die angenehme Tafel-Music, ich sehe die schönen Reihen, und Ordnungen der Gäste sowohl, als Aufwärter: Aber ach mich vielmehr quälende, als ergögende Vorstellungen der Gedancken! wie bald verschwindet ihr? O ihr eitele, und flüchtige Phantafeyen! wie bald gehet ihr wieder aus einander, und hinterlasset mir nichts, als Betrübnuß, und Schmerzen, daß ich noch nicht persönlich kan da zugegen seyn, wo ich dormalen eins hoffe ewig zu wohnen? mich Unglückseligen! wie lang soll ich dann noch in diesem elenden Jammerthal gefangen bleiben? wie lang soll ich mich noch allhier mit Freber, und Spreuer abspeisen lassen, bis ich einmal das Brod der Engelen an der Göttlichen Tafel zu verkosten bekom-

me? aber umsonst, es ist, wie wir gehört haben, cœna, ein Abendmahl, welches nicht früher gegeben wird, bis die Arbeit vorüber ist, ein Abendmahl, zu welchem wir nicht früher zugelassen werden, bis der Tag unsers Lebens sich geendiget: Idcirco hoc convivium DEI non prandium, sed cœna vocatur, sagt der Heil. Gregorius, quia post prandium cœna restat, post cœnam verò nullum convivium restat. Hom. 36. de hod. Ev. Deswegen wird dieses Göttliche Gastmahl kein Mittag, sondern Abendmahl genennet, weil nach dem Mittagsessen das Abendessen noch übrig ist, auf dieses Abendmahl aber folgt kein ander Essen; weil es ewig dauert. So müssen wir wohl bis dahin Gedult haben.

Vortrag.

Damit wir nichts destoweniger einigen Vorschmack davon bekommen mögen, und unser Verlangen dahin destomehr geschärffet werde, will ich in anstehender Predig zeigen, wie billig dieses Abendmahl groß genennet werde.

Homo quidam fecit cœnam magnam. *Luc. 14.*

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl.

Wundernswürdig ist das große Gastmahl, welches im ersten Capitel des Büchleins Esther beschrieben wird: Assuerus ein König über hundert, und sieben und zwanzig Provinzen, oder Landschaften stellte es an, und dauerte hundert, und achtzig

Tage; alle Fürsten, oder Vorsteher der Landschaften, alle vornehme Bedienten des Königs, und der ganze Adel des Reichs waren dazu eingeladen; Die Fische wurden entweder in den künstlich, und angenehmsten Lustgärten, oder in den köstlichst behäng-

H h h 3

ten

ten Zimmern gedeckt: Die Speisen truge man in silbernen, und allezeit anderen Schüsseln auf, der Wein gieng in lauter gülden Bechern herum, und wie endlich die hundert und achsig Tage vorüber waren, läßt der König noch sieben Tage anrichten, wo alle Einwohner vom niedrigsten bis zum höchsten, die sich in der so volkreichen, als grossen Königl. Wohnstadt Sufa befanden, zugelassen wurden. Das laß mir ein grosses Gastmahl seyn! und dieses zwar aus heiliger Schrift; so thun aber auch die weltlichen Geschichten vielfältige Meldung von grossen Verschwendereyen, die bey den Mahlzeiten vorgangen. Suetonius erzehlet, daß Julius Cæsar, nachdem er Libyen überwunden, zu Rom ein so grosses Gastmahl angestellet habe, daß man auch in zwey und zwanzig tausend Spieß-Zimmern die Fische darzu angerichtet, woraus leicht abzunehmen, was für ein Vorrath an Speisen, und unbeschreibliche Menge der Gäste müsse gewesen seyn. Fast unglaublich ist es, wie verschwenderisch Sardanapalus, Heliogabalus, und andere Bauch-Götter in den Mahlzeiten gewesen, indem sie bald, wann sie sich nechst dem Meer befunden, nichts als das rareste Wildpret, wann sie aber etliche hundert Meilen von dem Wasser entfernt, nichts als die schmackhaftesten Meer-Fische auftragen lassen; bald liessen sie die feinsten Perlen zwischen das Brod malen, bald richteten sie an mit lauter Zungen, bald mit lauter Zungen, ja

recht nährisch verschwendete der Kaiser Heliogabalus das Geld, als er das Römische Volk zum Essen ladete, und die Fische also überhäuffen ließe, daß sie unter der Last kracheten; alles stund in schönster Ordnung, gesotten, und gebraten, zahm und wild, geflügelt und vierfüßig; dem einen gesiel dieses, dem anderen jenes; wie sie aber zu greiffen, da merckten sie, daß es lauter von Holz oder Stein gehauene Schau-Essen seyen, welche mit so natürlichen Farben überstrichen, daß sie auch wohl den allerscharffsichtigsten betrogen hätten, musten also die Gäste ganz schamroth, hungerig, und mit ledigem Magen wieder abziehen: Das wäre zwar wegen der grossen Unkosten, und Anzahl der Gäste ein grosses Gastmahl, aber dennoch wurde keiner damit befriediget, keiner ersättiget, darum wäre es zugleich ein hungeriges, und betriegliches Gastmahl, es wäre aber zugleich auch eine rechte Abbildung aller Mahlzeiten, und Ergösklichkeiten dieser Welt, wann sie mit jenem himmlischen Abendmahl verglichen werden, welches allein fähig ist, uns völlig zu ersättigen; dann alle Gastereyen, so die Menschen hier auf Erden anstellen können, lassen entweder Verdruß wegen beschwertem Magen nach sich, oder sättigen doch nur auf eine kleine Zeit, nach welcher sich der Hunger wieder anmeldet, nicht anderst, als hätte man lauter Schau-Essen vor sich gehabt; daneben seynd solche Gastmahle durchgehends voller Mängel, und

Schz

Fehler, wann die Gerichter schon nicht von Stein, oder Holz, so gebriecht es doch bald hier, bald dort. Ja solte das Tractament auch noch so kostbar, und prächtig heraus kommen, so wird es doch in Ansehung der geringen Zeit, auf welche es sich erstrecket, und den Hunger stillet, nicht mit rechtem Zug können groß genennet werden; nur jenes Abendmahl, welches allen Hunger benimmt, und in alle Ewigkeit dauert, ist groß, und dreyimal groß zu nennen.

Dem David einem so reichen König, und mächtigen Monarchen fehlte es gewiß an Königlichen Tafeln, und Speisen nicht, und dennoch sagt er: Satiabor, cum apparuerit, gloria tua. *Psal. 16.* Wann ich deine Herrlichkeit sehen werde, alsdann werde ich ersättiget werden. Aber wie so? mein heiliger David! wirst du dann hier nicht ersättiget? aus der Schrift ist ja bekannt, daß deinem Sohn gleich nach deinem Tod täglich zehn fette, zwanzig magere Ochsen, und hundert Widder, das Wildpret nicht gerechnet, in die Königliche Küche geliefert worden, so wirst du ja auch an deiner Tafel wohl haben bedörffen keinen Hunger zu leiden: Aber umsonst; was nur auf eine so kurze Zeit ersättiget, was nur den Leib anfüllet, und die Seel nicht befriediget, das sättiget mich nicht, sagt David, nur wann ich zu dem grossen himmlischen Freuden-Mahl werde gelassen werden, satiabor, da werde ich vergnüget, und mein Hun-

ger gestillet werden; allhier auf dieser Welt mag ich geniessen von Speiß und Trancf, von Freud und Ergöcklichkeit, von Ehr und Wohlust, da geschieht mir nicht anderst, als wann man in eine grosse Feuers-Brunst ein wenig Wasser gießet, wovon dieselbige nicht allein nicht löschet, sondern vielmehr und heftiger entzündet wird: Satiabor, cum apparuerit gloria tua: Wann ich deine Herrlichkeit sehen werde, alsdann werde ich ersättiget werden: Und wann wir die Wahrheit gestehen wollen, müssen wir dasselbige bekennen, auch wir werden nicht ersättiget werden, bis wir in jenen Speiß, Saal geführt werden, in welchem wie Isaias sagt: Dominus exercituum omnibus populis convivium pinguium, convivium medullatorum. *Isa. 25.* Der Herr der Herrscharen wird allen Völkern ein feistes Mahl, ein Mahl von feistem Marck anrichten. Dieses grosse Gastmahl ist allein fähig uns in Ewigkeit zu vergnügen. Bey den Gastereyen dieser Welt mangelt es entweder daran, daß man nicht alles haben kan, oder daß man es nicht haben will, oder daß man es nicht weiß recht zu zubereiten, und wegen solcher Mängel seynd sie schon wieder nicht eigentlich groß zu nennen; nichts aber dergleichen gehet dem himmlischen Gastmahl ab, weil es von einem unendlich mächtigen, dem allerweisesten und freygebigsten Herrn angestellt wird, dann gebet nur Acht, wer dasselbige nicht allein als Gastgeber

ber haltet, sondern auch so gar selbst anrichtet, ob es nicht derjenige sey, dessen geringster Ehren-Titul ist: Rex regum, & Dominus dominantium: Ein König der Königen, und Herr der Herrschenden: Gewislich ein grosses Abendmahl, welches von einem so grossen Herrn gehalten wird, ein grosses Abendmahl, in welchem der Mensch gewürdiget wird mit GOTT an einer Tafel zu sitzen. Man weiß ja wohl, was hier auf der Welt für ein Unterscheid der Personen, des Herkommens, und Stands gemacht werde unter denjenigen, welche grosse Herren an ihren Tisch ziehen, aber bey jenem grossen Abendmahl habt ihr arme, und geringe Menschen nicht zu fürchten, daß ihr ausgeschlossen werdet, GOTT sieht nicht auf die Person des Menschen, zu den armen Fischern sagt Christus der Herr: Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi pater meus regnum, ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo. *Luc. 22.* Ich bereite euch das Reich, wie es mir mein Vatter bereitet hat, daß ihr bey meinem Tisch in meinem Reich essen, und trincken sollet. Ein grosses Abendmahl! was werden da wohl für Speisen aufgetragen? wie oft wird wohl angerichtet werden? Es schicket sich zwar nicht, daß derjenige, so einen andern zu Tisch ladet, für sich wolte bessere Speisen anrichten lassen, wovon er seinem Gast nichts mittheilte, jedoch ist solches an Kayserlichen, Königlichen, und hohen Fürstlichen

Tafeln nichts neues, aber GOTT, dessen Gütigkeit sich ganz dem Menschen mittheilet, behält bey dem himmlischen Abendmahl nichts besonders für sich, als nur dasjenige, so er als ein unendliches Wesen keiner Creatur mittheilen kan, er giebt seinen Gästen dieselbige Speiß, deren er genießet, allerfreygebigt mit, nemlich den Genuß seiner Göttlichen Wesenheit, seiner Herrlichkeit, Magnificenz, und Majestät, so viel sie deren fähig seynd. *Cœna magna!* ein grosses Abendmahl! *Quid est homo, quod memor es ejus?* Wer hätte sich solche Ehr dörfen einbilden? O gütiger GOTT! was für eine Menge, was für eine Anzahl der Gästen bey diesem Abendmahl! der Heil. Joannes, als er selbige gesehen, hat die Zahl aus den zwölf Geschlechtern Israëls gesetzt, da er aber zu den übrigen, so keine Juden gewesen, kommt, da ist es, als siele es ihm zu schwer, eine so gewaltige Menge zu zehlen, darum sagt er: *Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat. Apoc. 7.* Ich sahe eine grosse Schaar, welche Niemand zehlen konte aus allen Heyden, Völkern, und Zungen. Was sollen alle angestellte Hochzeiten, und Gastmahle dieser Welt gegen ein solches Abendmahl gerechnet seyn? und solte auch das Gastgebott eines Cæsars, und Assueri, oder anderen, noch so oft verdoppelt werden, so seynd sie doch nicht einmahl eine kleine Winckel-Mahlzeit gegen dem unbeschreiblich, und unbegreiflich, grossen Abends

Abendmahl der Auserwehltten zu nennen, bey welchem so viele tausend, und tausend allerhand Nationen, Völkern, und Sprachen werden bey sammen kommen.

Und dennoch wolte ich auch dieses noch nicht einmal groß nennen, wann es nicht in alle Ewigkeit dauerte, das ist der größte Trost: Sic semper cum Domino erimus, sagt der Apostel Paulus; immer und allezeit wird dieses Abendmahl von des Himmels Einwohnern gehalten, es folget kein Hunger, kein Schlaf, und keine Nacht darnach, sondern es ist, wie wir von GOTT dem Allmächtigen lesen, daß er bey Erschaffung der Welt am siebenden Tag geruhet habe, nach welchen keine Meldung mehr geschicht, daß es sey Morgen, und Abend worden, wie doch sonst bey andern Tagen gemeldet wird, also folget auch auf dieses Abendmahl keine Nacht, kein Morgen, oder Abend, wie dieses der Heil. Anselmus gar sinnreich anmercket: Sicut enim, seynd seine Wort, Sabbatum, in quo Deus requievit, non legitur habuisse vesperam, sic requies iustorum non habebit finem; Gleich, wie man von dem Sabbath, an welchem GOTT geruhet hat, nicht liest, daß ein Abend darauf gefolget, also wird auch die Ruhe, und Freud der Gerechten kein End haben: Und eben das wird den Gästen bey diesem Abendmahl die größte Freud, und Zufriedenheit verursachen, daß sie wegen ewig daurenden

R. P. Erich zweyter Theil

Gastmahls auffer aller Forcht seynd, desselbigen jemals wieder beraubt, und verlustig zu werden, weil es nemlich das Abendmahl ist, auf welches keine Arbeit, kein Streit, keine Müh und Gefahr mehr folget. O gewißlich ein großes Abendmahl! welches mit keinen Stunden, mit keinen Tagen, und keiner Zeit, sondern mit der Göttlichen Ewigkeit abgemessen wird: Ach gütiger GOTT! schliesse uns doch nicht aus von der Zahl dieser deiner geladenen Gästen! Ach von Herzen wünschen wir, daß wir demaleins uns mit dabey einfinden mögen: Beatus, qui manducabit panem in regno Dei: Selig ist, der das Brod in dem Reich Gottes essen wird: Ja, ja, gewiß glücklich, und überglücklich.

Dann die unaussprechliche Freud dieses Essens, und Abendmahls erstrecket sich nicht allein auf den Geschmack, wie die Gasteren dieser Welt zu thun pflegen, sondern auf alle Sinnen: Es erfüllet Leib, und Seel, und deswegen ist es abermal billig ein großes Abendmahl zu nennen. Es bemühet sich zwar die Welt, in diesem Stück es dem Himmel gleich zu thun, und auf ihren Gasteren nicht allein dem Geschmack durch die Lieblichkeit der Speisen, sondern auch dem Geruch durch allerhand Rauchwerck, dem Gehör durch Music, dem Gesicht durch Gemälde, und andere Kostbarkeiten eine Freude zu verursachen; aber wie gebettelt dieses gegen jenes Freuden-Mahl, welches GOTT seinen

Jiii

seinen

seinen Auserwehltten im Himmel hal-
tet, heraus komme, laßt sich leichtlich
begreifen. Alldorten O Christ-Glau-
big! bey dem grossen Abendmahl
werden die Ohren derjenigen, die hier
auf Erden das Wort Gottes, die gu-
ten Ermahnungen ihrer Reichs-Vä-
ter gern angehört, und hingegen die-
selbigen zu den Reizungen, zur Rach,
zur Sünd, und Unehrlbarkeit ver-
stopffet haben, die werden alldort er-
quicket werden mit der allersüßesten
Sing-Kunst deren, die da singen je-
nes neue Gesang, das sie zum Lob
Gottes anstimmen: Cantabunt can-
ticum novum. Apoc. 5. Sie wer-
den ein neues Gesang singen. O
Gott! quæ cantica! schreiet auf der
Heil. Augustinus, quæ organa, quæ
melodiæ ibi sine fine decantan-
tur! Was für Gesänge, was für
Orgelen, was für Stimmen, und
Thöne werden allda ohne End ge-
höret! Da wird man singen die Sie-
ge, und Victorien, so Christus der
Herr dem Teufel, und Tod hat ab-
gewonnen, die herrlichen Thaten,
und Wunderwercke, die er in dem
menschlichen Leib gewürcket: Solche
Fasel-Music wird bey dem himmlis-
chen Hof gehalten, und ohne End,
ohne Müh, und ohne Verdruß gehö-
ret. Dem Geruch wird es ebenfalls
an seiner besonderen Erquickung nicht
ermangeln, woran es dann auch dem
durch den ganzen Leib sich ergießenden
Sinn der Berührung gewiß nicht
fehlen wird. Warum solte sonst
Christus zu dem wohl verdienten

Knecht, da er ihn auf das himmlis-
sche Freuden-Mahl gehen, und mit
zu Tisch sitzen laßet, warum, sage
ich, solte er zu ihm sprechen, Intra
in gaudium Domini tui. Matth. 25.
Gehe in die Freud deines HErrn?
er hätte ja vielmehr sagen können:
Die Freud deines HErrn wird dich
erfüllen, und soll in dich kommen;
aber nein, der Auserwehlte soll in die
Freud gehen, anzuzeigen, daß er rings
herum, oben und unten, inwendig und
auswendig nichts als Freud haben, und
gleichsam darinn schwimmen werde,
nicht anderst als ein ins Wasser ge-
worffener Schwamm durch und durch
damit erfüllet wird. O grosses Gast-
und Freuden-Mahl! dergleichen die
Welt mit allen ersinnlichen Künsten,
und Kösten nicht anrichten kan! und
was soll ich dann noch von der Freuds-
vollen Augen-Weide bey der himmlis-
schen Tafel melden? Wir Menschen,
die wir unserm Schöpffer mehr in
der Herrlichkeit, als Heiligkeit, Ge-
rechtigkeit, und anderen Tugenden,
so viel uns möglich ist, suchen, nach-
zuzolgen, wir schmücken auch dahier
die Speiß-Zimmer für vornehme
Gäste auf das schönste, und köstlich-
ste aus, damit indessen, da der Ma-
gen an dem Essen sein Vergnügen
findet, auch das Auge seine Ergöglich-
keit habe, die saubersten Mahlereyen
lassen sich sehen, die Neben-Tische
werden zum Prunck gezieret, was nur
kostbares in dem Haus zu finden, muß
zum Vorschein kommen, ja die Gäste
selbst, wie schmücken, und zieren sie
sich

sich nicht? auf daß nichts unformliches in die Augen falle; aber O läppische Zierrathen! O heßliche Schönheiten gegen dem, was bey dem himmlischen Abendmahl zu sehen vorfällt! Ich zweiffle nicht, andächtige Zuhörer! ihr werdet schon gemerckt haben, daß ich dahier von den eusser- und leiblichen Sinnen rede, dann was die Seel dort anschauen werde, davon schweige ich gern still: Ich muß so schon, und ohnedem nur von den leiblichen Augen reden, wie der Blinde von der Farbe, und weiß nur ein geringes von ihrem angenehmen Gesenwurff im Himmel zu sagen; das weiß ich doch zum wenisten wohl, daß wir die vornehmste Augen-Freud, so der Heil. Augustinus auf der Welt verlangte, haben werden: Diesen grossen Kirchen-Lehrer nemlich stache der vielmehr heilige, als sträffliche Fürwitz, daß er sehen möchte Christum in carne, Paulum in ore, Romam in flore, das ist: Christum als Menschen im Fleisch, Paulum als einen Eifer-vollen Apostel predigen, und die Stadt Rom, da sie in völliger Blüthe, und Wohlstand ware. Was nun dem heiligen Augustino auf der Welt nicht vergönnet worden, davon hat er, was Christum betrifft, längst bey dem grossen Abendmahl den Augenschein eingenommen, da er mit dem heiligen Paulo zu Tisch sisset, und eine unvergleichlich-bessere Stadt bewohnet, als Rom jemals gewesen; wir aber ebenfalls speisen auch unsere Begierd ja schon mit Hoffnung, eben

desselben ansichtig zu werden; wir trösten uns ja mit dem Job, daß wir unsern Erlöser, und Heyland dermaßen eins werden zu sehen bekommen. O was für eine Freud, was für ein Vergnügen, was für eine angenehme Augen-Beide! Joannis am zwölfften kamen einige Heyden zu Philippus, und nenneten diesen armen Fischer, oder von was Handthierung er war, einen Herrn; weilen sie nemlich etwas von ihm zu begehren hatten, worinn aber bestunde dann ihre Bitt? Domine, sprachen sie, volumus Jesum videre: Herr! wir wolten Jesum sehen; ja meine liebe Heyden! das giebt mir kein Wunder, daß ihr den Philippus so gewaltig ehret, dann euer Begehren ist wichtig, selbiges zu erhalten haben nach der Zeit wohl andere viel grössere Beschwernussen auf sich genommen: Fraget die Aegyptischen, und Thebaischen Einsiedler einmal, wohin sie mit so unerhörten Strengigkeiten des Lebens zielen? was sie damit verlangen, und suchen? sie werden euch alle antworten: Volumus Jesum videre: Ach wir wolten Jesum gern sehen: Fraget noch jehziger Zeit die Ordens-Geistlichen in den Clöstern, was das viele Wachen, Fasten, und Betten bedeute? ja fraget die ganze fromme Christenheit, warum sie sich so genau in Obacht nehme, auf daß sie nicht irgend anstosse? allenthalben wird dieselbige Antwort zuruck kommen: Volumus Jesum videre: Wir wolten Jesum gern sehen; Diese Freud aber

werden wir haben; dieses Verlangen, und Begehren wird erfüllet werden, wann Iesus selbst mit uns im Himmel wird zu Tisch sitzen, wie er verspricht *Luca* am 22. alsdann werden die Augen nicht weniger, als andere Sinnen, ihre völlige Freude haben.

O dann gewiß ein grosses Abendmahl! groß wegen der unbeschreiblichen Menge der Gäste, groß, weil es nicht mit der Zeit abgemessen, sondern der Ewigkeit gleich dauern wird, groß, weil es keine Verdrießlichkeit, sondern immer neue Freud mit sich bringt, groß endlich, weil es nicht nur einen, sondern alle Sinnen auf das vollkommenste ergötzet. Gehet doch jetzt ihr eitele Welt-Freuden! verschwindet doch aus meinem Sinn und Gedancken! ihr werdet mich nicht mehr so bethören, daß ich um euretwillen die wahre Freuden des Himmels vertauschen sollte: Heut bringet ihr einen Finger-Huth voll Ergötzlichkeit, und Morgen ganze Wagen voll der Verdrießlichkeit, heut habt ihr ein wenig übergestreuten Zucker, Morgen schmeckt man nichts als Vermuth; die Freud hingegen des himmlischen Abendmahls ist unveränderlich, sie dauert so lang, als Gott

Gott ist. Es gehet mir zwar noch wie einem Bettler, der vor einer Hochzeits- oder anderen Gastmahls-Thür liegt, wann er nichts mit bekommen, so wird sein Hunger von dem niedlichen Speisen-Geruch vielmehr gequälet, als befriediget, und darum hat er auch keinen Gefallen an der Music, so darinn gemacht wird, weder an dem Tanzen, so er bisweilen durch einen Riß siehet, also, sage ich, gehet es mir zwar auch noch, weil ich nur von weitem etwas von den himmlischen Freuden sehe, und höre, allein daran störe ich mich nicht; wann ich mich nur oft mit meinen Gedancken in der Nachbarschaft aufhalte, und anklopffe, so wird mir auch endlich die Thür eröffnet werden, und wann ich dann auch anders nichts erhalten sollte, als Iesum zu sehen, so ist mir meine Mühe des Wartens, und Anklopfens reichlich genug besohnet. Ach sterbliche Augen! verunreiniget euch doch nicht mit Anschauung garstiger Sachen, damit ihr Iesum, in dessen Schönheit die Engelen selbst ihre Freud finden, desto unverrückter, und lieber in alle Ewigkeit sehen möget.

A M E N.

Ende der Sonntäglichen Predigen
des zweyten Theils.

Auf